

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 17

Rubrik: Die Feinde und die Erben : Irans Superschah und die Frage der Alternative

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irans Superschah und die Frage der Alternative

Die Feinde und die Erben

Wenn Schah-Anhänger ein Schnellboot kapern (und damit gleichzeitig auf das paradoxe Verhältnis Frankreich—Iran aufmerksam machen), ist das nur eine Randerscheinung der Opposition, die dem Ayatollah von Teheran erwächst. In Iran selbst greifen die Volksmudschaheddin zum Gegenterror, während die kommunistische Tudeh einseitig kollaboriert, um die linke Konkurrenz loszuwerden und auf ihre Stunde zu warten. Bloss nach einer guten Alternative hält man vergebens Ausschau.

Bani Sadr's Einsicht, dass in drei Jahrzehnten des Schah-Regimes weniger politische Gegner hingerichtet wurden als in drei Monaten der angeblichen Volksrevolution (siehe letzte Nummer), kommt spät und verharmlost erst noch den Tatbestand.

Unter dem Schah sind etwa 15 führende Drogenhändler hingerichtet worden, ferner einige politische Gegner nach dem Sturz des Regimes Mossadegh 1953. Verantwortlich dafür war General Teymur Bakhtiar, Gründer der Savak, «Schlächter von Teheran», den der Schah 1961 absetzte, und der sich dann Khomeiny anschloss (ZeitBild 14/1980). Gleich übrigens wie General Hussein Fardust, Leiter der Savak, der heute den Sicherheitsdienst Savama kontrolliert.

Diesen etwa zwei Dutzend Hinrichtungen in 30 Jahren stehen jetzt unter dem Khomeiny-Regime 2000 offiziell zugegebene Hinrichtungen in zweieinhalb Jahren gegenüber, ferner rund 8000 Erschiessungen ohne den Schein eines Gerichtsverfahrens.

Terror und Gegenterror

Der Ayatollah Beheshti hat zwei Tage vor seiner Ermordung durch Regimegegner am 23. Juli angekündigt, dass alle Feinde der Revolution als korrupt betrachtet würden. Staatsanwalt Assadollah Latschverdi hat kurz zuvor gewarnt: «Im Islam gibt es keine Gnade für Feinde. Wir werden nicht einmal neunjährige Mädchen schonen.» Damit spielte er auf die Tradition an, den Protestmärschen Mädchen voranzustellen, damit die Polizei nicht zu schiessen wage.

Nach der Absetzung und Flucht Bani Sadr's sitzt die Islamisch-Republikanische Partei (IRP) an allen Machthebeln: Staatspräsident, Ministerpräsident, Parlamentsmehrheit, Gerichte und Vollzugsorgane befinden sich auf der Linie Ayatollah Khomeiny's. In solcher Lage wird der Terror zum einzigen Mittel einer Opposition gegen die Herrschaft der Fundamentalisten.

Auf diesen Weg hat sich denn auch die radikale Mudschaheddin-el-Khalq, die grösste Guerillaorganisation Irans, begeben. In einer Verlautbarung vom 2. Juli hat sie den Ayatollah Khomeiny als persönlich verantwortlich für die Hinrichtung von Revolutionären erklärt.

Die Wochenrapporte der Tudeh

Die iranische kommunistische Partei, die Tudeh, befolgt interessanterweise eine andere Taktik, wie in ZB, Nr. 13/1981, dargelegt.

Als er noch Präsident war, unterstrich Bani Sadr in einer Rede am 11. Februar seine Befürchtungen über die wachsende Macht der Tudeh, die sich das Chaos in Iran zunutze mache und die Verwaltung infiltriere: «Die Agenten der Sowjetunion versuchen jetzt, dank der Zusammenarbeit mit den Machthabern, eine Diktatur zu errichten.»

Tatsächlich besteht diese Zusammenarbeit. Die Tudeh unterstützte Radschaj als Nachfolger Bani Sadr's und denunziert Oppositionelle, um sich einer linken Konkurrenz zu entledigen. Der Untergrundsender «Stimme Irans» berichtete am 20. Juli, dass die Tudeh wöchentliche Rapporte über die oppositionellen Kräfte erst der Sowjet-

botschaft in Teheran übergebe, wo sie korrigiert und danach dem Ayatollah Khomeiny zugeleitet würden.

Der Radiobericht enthielt weitere Informationen über die Errichtung von Parteibüros der Tudeh im ganzen Land, wo die Indoktrinierung von Arbeitern, Jugendlichen und Studenten anhand sowjetischer Lehrbücher organisiert werde.

Derweil die Teheraner Regierung sich gelegentlich über sowjetische Interventionen beklagt, hat die Regierung der UdSSR seit Mitte 1979 das Regime in Iran konsequent unterstützt. Auf diese Weise hofft Moskau, eine günstige Ausgangslage zu schaffen für den Augenblick, da ein Machtkampf offen ausbricht. Vermutlich wird er zuerst nicht von der Tudeh geführt werden, sondern von parakommunistischen Organisationen, die gegenwärtig im Aufbau sein dürften. Solange die Lage nicht zugunsten Moskaus entschieden ist, wird die Tudeh im Hintergrund bleiben, um bei einem Scheitern der sowjetischen Bemühungen nicht allen Kredit zu verlieren. Sa

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zwersterstr. 35, 8004 Zürich

Unsere Meinung

Die Friedensvorschläge des Regierungschefs von Saudiarabien, Kronprinz Fahd, bilden eine Grundlage für den Frieden im Nahen Osten. Es ist schade, dass die Regierung Begin glaubt, diese Vorschläge als «Bedrohung Israels» ablehnen zu müssen.

Der Ueberfall auf Beirut vom 17. Juli und die angekündigte Annexion der 1967 besetzten Gebiete bezeugen tatsächlich eine «israelische Arroganz, die sich in Menachem Begin personifiziert», wie Kronprinz Fahd ausgeführt hat.

Die Forderungen, dass sich Israel in die Grenzen von 1967 zurückziehe und die Siedlungen in

den damals besetzten Gebieten aufgeben, werden nicht allein von den arabischen Staaten erhoben. Sie gewinnen zusehends Anhänger in Westeuropa und Nordamerika.

In den letzten 50 Jahren sind Annexionen das Privileg totalitärer Regimes gewesen: des Nationalsozialismus, des Faschismus und des Bolschewismus. Man kann nicht diesen Imperialismus bekämpfen, ohne die Siedlungspolitik Israels tief zu bedauern.

Saudiarabien hat zu einer konkreten Regelung Hand geboten. Nur wenn Israel diese Hand annimmt, wird sich erweisen können, ob ein Friede tatsächlich möglich ist. Wenn es sie aber ausschlägt, wird Israel langsam seine bisherigen Freunde verlieren.

Peter Sager



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55